

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
150 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 226

Fernruf 179.

Wildbad, Mittwoch, den 29. September 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Oberschlesien und Kärnten.

So weit entfernt voneinander die Wellen der Ma-
lapane und der Donau rollen und so verschieden Land-
schaft und Völker sind, die sich in den beiden deutschen
Grenzmarktländern spiegeln, so ähnlich sind die Vorgänge,
die sich in diesen Wochen dort abspielen. Oberschlesien
und Kärnten sind beide uralte deutsche Kulturgebiete.
In beiden Ländern wohnt ein Mißwoll, dem deutsche
und slawische Umgangssprache geläufig sind in seinen
breiten Schichten, während die Gebildeten deutsch reden.
Vor dem Krieg war die Zugehörigkeit beider Gebiete
zu dem deutschen bzw. deutsch-österreichischen Mutterland
von niemand bestritten. Ebenso laut wie die Bosener
Großpolen ausdrücklich auf den Erwerb Oberschlesiens
für ein zukünftiges Großpolenreich verzichtet haben,
haben die Laibacher Krainer erklärt, daß die Karawanken
die Grenze ihrer Ansprüche seien und daß sie nicht
daran dächten, die Kärntner zwangsweise in ein Süd-
slawenreich hineinzupressen zu wollen. Die Verheerung ist
hier wie dort durch landverwüsthende Aufwiegler in die frü-
her friedlichen Volksgemeinschaften hineingetragen worden.

Die Schicksale beider Länder seit dem Friedensschluß
gehen ganz gleichartig nebeneinander her: In Ver-
sailles wollte man Oberschlesien ohne Volksabstimmung
zum neuen Polenstaat schlagen, in St. Germain sollte
Kärnten ohne Vorbefragung an das neu erkundene jugo-
slawische Staatsgebilde ausgeliefert werden. Weder
Deutschland noch Österreichreich hätten sich gegen diese
Gewalttat wehren können. Aus eigener Kraft haben sich
die Oberschlesier und Kärntner das Recht auf die Volks-
abstimmung erkämpft. Allerdings sind beide durch
den Frieden verflümmelt worden. Von Oberschlesien hat
man das Kultschöner Ländchen an die Tschechoslowakei
weggeschickt, aus dem Heimatboden Kärnten haben sich
die Italiener das Gebiet von Triest und Tarvis mit
seinen kostbaren Harzbleibergwerken herausgeschnitten und
angeeignet.

Auch die weiteren Schicksale beider Gebiete gleichen sich
überraschend, für beide wurden Abstimmungskommissionen
eingesetzt, die für Ruhe, Ordnung und Freiheit der
Abstimmung sorgen sollten. Aber in Katowitz ebenso
wie in Klagenfurt haben die Franzosen vom ersten Tag
ihre Tätigkeit so betrieben, daß sie verübt haben, daraus
eine möglichst große Schädigung des Deutschen zu er-
zielen. In Beuthen ist der polnische Oberheer Kom-
santky der tägliche Gast und der öffentliche Liebling der
Franzosen. In Wölfermarkt tüschelt der Kommandie-
rende der gegen die Friedensbestimmungen in der Kränter-
zone eingerückten serbischen Truppen, der „Gene-
ral“ Majster, vor aller Augen in französischen Stabs-
autos herum. Als die von den Franzosen beabsichtigten Ser-
ben erkannten, daß bei einer freien Volksabstimmung
in Kärnten keine Mehrheit für Jugoslawien erzielt wer-
den kann, verühten sie das Land durch Bandeneinfälle
zu überumpeln und zu erobern. Als die französischen
Drahtzieher im Hotel Vonnitz in Beuthen gewahrt wur-
den, wie sehr sich die Stimmung der Bevölkerung von
Warschau abwendete, begann prompt in Oberschlesien der
„polnische Aufstand“, d. h. großpolnische Banden und
Gallerttruppen fielen aus Galizien her über die Grenze
ein und verühten vollendete Todsünden zu schaffen. Die
ordnungsliebende, heimattreue Bevölkerung fand dabei
in Kärnten wie in Oberschlesien keinen Schutz bei der
Verbandsbefragung. Die Kommissionen erwiesen sich als
völlig machtlos, da die Franzosen jede Regelung der inter-
nationalen Ordnungswächter unmöglich machen, welche
ihren polnischen oder serbischen Schützlingen und Lehr-
lingen hätte unbequem werden können. Die Saat des
Anheils, das in Oberschlesien wie in Kärnten viel Blut
geflohen hat, ist in beiden Fällen aus Paris bezogen
worden.

Paris spielt eine offene Partie. Es ist die „Politik
des schweren Liebesades“, wie ein Wiener Arbeiterführer
die französische Politik dieser Tage genannt hat, die Mil-
lerand und die Seinen immer weiter treibt, Brand-
fäden in blühende und arbeitswillige Länder zu wer-
fen. Je mehr das Feuer rings um Deutschland wütet,
je wichtiger Wirtschaftsgebiete vernichtet werden, desto
besser glaubt Frankreich seiner eigenen Sicherheit zu die-
nen. Das Rezept Clemenceaus, 20 Millionen Deutsche
verhungern zu lassen, um die Volkszahl Deutschlands
mit der des geburtenarmen Frankreich auszugleichen, hat

um so schnell nicht bewirkt werden können. Zur Ver-
sicherung der auf dem zum zweiten Mal gestohlenen
Straßburger Münster wachenden Tricolore braucht Frank-
reich einen Kreis von Diebesgenossen rings um Deutsch-
land, die alle ein Stück deutschen Landes im Diebes-
sack haben und im bösen Gewissen davor zittern müs-
sen, daß Deutschland wieder auf die Beine kommt. Das
ist das schließlich von den Franzosen in Versailles voll-
ständig durchgeleitete Programm gewesen, das heißt we-
ter ihr Ziel für Oberschlesien, für Kärnten, für Copen-
hagen, für West-Ungarn. Wäre die Abwehr so fest
und geschlossen, wie der Angriff, so könnten wir Deutschen
sagen, daß wir das einzige leisten, was uns helfen kann.
Denn auf fremde Hilfe dürfen wir nicht rechnen. In
Kärnten hat man den Feind und seinen Plan genau er-
kannt. Mögen dort Serben und Franzosen anzetteln,
was sie wollen, das Kärntner Volk wird das großdeutsche
Ziel nicht aus dem Auge lassen und den Volkswillen
schließlich zum Sieg führen. In Oberschlesien fehlt es
leider an der inneren Einigkeit. Freisinnsideen und
Autonomie, geschickt vom bösen Feind und voreilig von
angeschickten Volksfreunden in die Erörterung geworfen,
verwirren dort die Herzen und die Zungen. Darin kann
Oberschlesien von Kärnten lernen, für dessen Bewölke-
rung es als die einfachste Weisheit für die nächste Zu-
kunft gilt: „Eerst muß der Franzose aus unserem Haus,
dann reden wir darüber, wie wir uns die Stube neu
einrichten wollen“.

In Oberschlesien wie in Kärnten, wie überhaupt an
der Welt bei Freund und Feind haben die Franzosen
den Anspruch verübt, als lokale Hüter des Rechts
und als ehrliche Sachverwalter der von ihnen selbst
aufgestellten und durchgedrückten Friedensbedingungen ge-
achtet zu werden.

Die Steigerung der landwirt- schaftlichen Erzeugung.

In der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ gibt Dr. Nie-
del einen bemerkenswerten Ausblick auf die Möglichkeiten,
die Ernterträge durch geeignete Düngemittel, die die
Forschungen der letzten Jahre zutage gefördert haben,
so zu steigern, daß das Schreckgespenst der Uebersätti-
gung auf lange Zeit hinaus als gebannt gelten kann.
Die deutsche Landwirtschaft hat drei Jahrzehnte durch
planmäßige Anwendung der Hilfsmittel, die ihr von
der Wissenschaft an die Hand gegeben wurden, dem he-
imischen Boden Ernten abgerungen, die man früher nie
für möglich gehalten hätte. Seit der Düngewert der
Thomaschlade erkannt und verwertet war, seit Kali und
Chilealpeter zu den ständigen Rüstzeugen unserer Land-
wirtschaft zählen, hat die eigene Versorgung mit Boden-
erzeugnissen mit der gewollten Vollsernährung von jähr-
lich 600 000 Köpfen nicht nur Schritt gehalten, sondern
sie steigerte sich in einem erheblich höheren Prozentsatz
als der Bevölkerungszustand, so daß die früher so be-
deutende Auswanderung in den letzten Jahrzehnten fast
ganz aufgehört hat; der noch bestehende Mehrbedarf
an Getreide usw. konnte durch industrielle Ausfuhr reich-
lich ausgeglichen und noch ein nach Milliarden zählendes
Kapital im In- und Ausland angesammelt werden. Daß
Deutschland den Weltkrieg über vier Jahre trotz der
Hungerblockade aushalten konnte und ihn zur Not viel-
leicht noch länger ausgehalten hätte, das ist mit ein
wesentliches Verdienst des deutschen Wirtschaftssystems,
das nicht planlosen Raubbau treibt, sondern zwar das
Höchstmögliche vom Boden abverlangt, ihm aber auch in
reichem Maße die Kräfte durch verstärkte Düngung
wieder zuführt. Die deutsche Scholle war dank diesem
System bei Ausbruch des Kriegs mit solchen Kräften
so angereichert, daß es über die Notjahre, als kein Sal-
peter herbeikam und wegen der Eisen- und Kohlennot
Kali und Thomasphosphat nur in ungenügenden Men-
gen gewonnen wurden, hinausreichte. Wäre das nicht
so gewesen, wir hätten, wie England rechnete, die Waffen-
strecken müssen, ehe zwei Jahre um waren.

Hätten wir die Entdeckungen, die während des Kriegs,
im Jahr 1917 gemacht wurden, und die teilweise aller-
dings zunächst für Kriegszwecke dienen sollten, gleich
auch für die Landwirtschaft ausnützen können, Deutsch-
land wäre nie in solche Lebensmittelnöte gekommen. Für
die Herstellung von Sprengstoffen wurde ein neues Ver-

fahren gefunden, den Stickstoff der Luft zu „bin-
den“, ihn in eine feste Form zu bringen. Dieser Stick-
stoff ist einer der wichtigsten Dünger für die Pflanzen.
Bei den angestellten Versuchen mit dem Luftstickstoff er-
gab sich bei Korn ein Mehrertrag von 3 Zentner, bei
Kartoffeln von 25 bis 50 Zentner. Der Luftstickstoff
wird die Einfuhr von Chilealpeter überflüssig machen.
Allerdings braucht man zu seiner Herstellung sehr viel
Kohle, da ein Druck von 200 Atmosphären und über
700 Grad Celsius erforderlich sind, um den Stickstoff
der Luft zu binden. Die Feinde haben uns unsere Koh-
len weggenommen, mit einer allgemeinen Verknappung
des Stickstoffs wird daher wohl zunächst noch nicht ge-
rechnet werden können. Auch in dieser Hinsicht werden
wir Anlaß haben, über den Friedensvertrag und das Ab-
kommen von Spa nachzudenken.

Eine weitere Entdeckung ist die Gewinnung der Koh-
lenjäure aus Gasen. Daß die Kohlenjäure für das
Wachstum der Pflanzen von großer Bedeutung ist, war
bekannt. Die erstaunliche Fruchtbarkeit der sogenannten
Steinkohlenzeit, die die haus hohen Farn- und Schachtel-
halme hervorbrachte, die wir heute als Steinkohle ver-
brennen, ist, wie Dr. Nibel in seinem Aufsatz schreibt,
auf den hohen Kohlenjäuregehalt der damaligen At-
mosphäre zurückzuführen. Die Deutsche Landwirtschafts-
gesellschaft hatte schon in früheren Jahren Versuche mit
flüssiger Kohlenjäure angeregt, die glänzende Erfolge ha-
ten, nur war die verwendete Kohlenjäure im Verhält-
nis zum Ertrag viel zu teuer. Aber ein Fingerzeig war
gegeben. Anders wurde die Sache, als im Jahr 1917,
auf Veranlassung des späteren Reichsag- abgeordneten Ge-
neraldirektors Dr. Vogler, der Jugoslawen Dr. Nie-
del gemeinsam mit der Dorfmunder „Unio“ den Ver-
such machte, die in den sogenannten Gichtgasen der Hoch-
öfen enthaltene Kohlenjäure aufzufangen. Diese Abgase,
die in Schwaden den Meieksaminieren entweichen, hatten in
früheren Jahrzehnten fast alles Pflanzenleben im weiten
Umkreis um die Hochöfen vergiftet und vernichtet. Spä-
ter gelang es, durch hinreichende Verfahren sie einzufan-
gen und zum Antrieb mehrstufiger Verdichtungs-
maschinen zu verwenden. Nibel reinigte nun die Gicht-
gase von ihren schädlichen Bestandteilen und leitete sie
in verdünnter Form zunächst in Gewächshäuser. Infolge
der reichen Kohlenstoffzuführung stieg der Ertrag der
Gurken auf das 1,7fache, bei Tomaten auf das Doppelte.
Dann wurden Versuche im Freien angestellt. Die Koh-
lenjäure wurde in durchlöcherter Zement röhren auf Ael-
ner geleitet. Darauf lieferten Lupinen 2,7fache, Spinat
2,5 und Kartoffeln 2,8fache Erträge. Ein weiterer
Versuch der „Bergung“ auf einem 3 Hektar großen
Feld hatte dasselbe wunderbare Ergebnis. Dr. Nibel
glaubt, daß bei umfassender Ausnützung der Kohlenjäure
eines Hochöfens in dessen Umkreis in einem Jahr 1/2
Millionen Tonnen Kartoffeln mehr zu erzielen seien.

Ein drittes Verfahren endlich besteht in der Bestrah-
lung der Saaten durch hochspannende elektrischen
Gleichstrom (60 bis 100 000 Volt) durch Drähte,
die in einem Parallelabstand von etwa 11 Meter 5 bis
6 Meter über dem Boden gespannt werden. Die Mehr-
erträge waren bei diesem Verfahren, das zuerst in Eng-
land versucht wurde, bei weitem nicht so hoch, wie bei
der Bergung durch Kohlenjäure, doch wurde immerhin
eine Steigerung bei Hafer um 50, bei Haferstroh um
90 Prozent erzielt. — Die Anwendung des Bergungs-
und des Bestrahlungsverfahrens wird, wenn der Er-
findungsgeist nicht auch hier weitere Entwicklungen schafft,
was immerhin sehr wohl möglich ist, zunächst wohl auf
bestimmte Gegenden beschränkt sein, wo die bis jetzt nö-
tigen Voraussetzungen — Hochöfen und hochgespannte
elektrische Ströme gegeben sind. Die Luft-Stickstoffbin-
dung aber ist überall möglich, sobald die chemische In-
dustrie in der Lage ist, die nötigen Mengen zu beschaffen.
Dies ist aber wiederum davon abhängig, ob wir das
nötige Kapital und vor allem die Kohlen ausbringen.
In diesem Sinne ist also die Ernährungsfrage eine Koh-
lenfrage.

Die Königswahl in Ungarn.

Budapest, 28. Sept. Nach dem Kaiser Admiral Por-
thy teilte einer Abordnung mit, wofür der Verbund keine
Einprache erhebe, werde die Königswahl in der ersten
Dezemberwoche stattfinden.

Neues vom Tage.

Alldeutscher Verbandstag.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Zum 30. Verbandstag des Alldeutschen Verbands waren aus dem Reich und aus den ehemals habsburgischen Ländern etwa 1500 Vertreter erschienen. Am 24. September wurde die Tagung mit einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses eröffnet, der am Samstag die Versammlung des Hauptvorstands folgte. Ueber die allgemeine politische Lage sprach der Verbandsvorsitzende Justizrat Elaf-Berlin, dessen Rede mit dem Ergebnis schloß: Wir wollen auf keinen Fußtritt Landes und auf keinen Volksgenossen verzichten. Pfarrer Herrmann, früher in Würth i. G., berichtete über den Umschwung der Stimmung im Elsaß zugunsten Deutschlands, Generalsekretär Dr. Rosberg-Berlin über die Not der Ostmark und Alfred Geiser über den Anschluß Oesterreichs. Es wurde eine Entschließung angenommen, die das Begehren des Anschlusses als ein natürliches Recht mit allen Mitteln zu unterstützen verspricht. Im Anschluß daran wurden die Wahlen vorgenommen, wobei die bisherigen Vorstandsmitglieder im allgemeinen wiedergewählt und neue Mitglieder zugewählt wurden.

Der Verband gegen die Selbstverwaltung Oberschlesiens.

Paris, 28. Sept. Nach dem „Temps“ hat der Botschafterrat den Beschluß der deutschen Reichsregierung, Oberschlesien Selbstverwaltung zu gewähren, abgelehnt. Es sei nicht angebracht, solche Verfügungen zu treffen, solange Oberschlesien der Staatshoheit des Deutschen Reichs entzogen sei.

Der Verband gegen den Anschluß.

Wien, 28. Sept. Der Vorsitzende der Verbandskommission erhob beim Staatsamt Einspruch dagegen, daß mit den Neuwahlen zur österreichischen Nationalversammlung eine Volksabstimmung über den Anschluß an Deutschland verbunden werden soll.

„Enthüllungen“ über Ungarn.

Wien, 28. Sept. Die „Arbeiterzeitung“ setzt ihre Artikel fort, in denen behauptet wird, die ungarische Gesandtschaft in Wien stehe in finanzieller Verbindung mit der christlich-sozialen Partei in Wien, die von Ungarn 2 Millionen Kronen erhalten habe. Auch Blätter anderer Richtung seien von Ungarn unterstützt worden, damit sie im Sinn der ungarischen Regierung die öffentliche Meinung bearbeiten. Die „Arbeiterzeitung“ behauptet ferner, Ungarn unterhalte ein Heer von 120 000 Mann, dessen Ausrüstung von der Entente bezahlt werde. An der österreichischen und tschechoslowakischen Grenze seien starke Truppenverbände angesammelt.

In der Gemeinderatsitzung beschuldigte der Sozialist Staret die christlich-sozialen Parteiführer des Betrugs. Dem sozialistischen Tschedenblatt „Bravo Lidu“ in Prag schreibt sein Wiener Vertrauensmann, die Ablehnung der ungarischen Gesandtschaft sei eine Lüge. Er (der Vertrauensmann) kenne das Innere der Gesandtschaft und den Kasten, in dem die inzwischen veröffentlichten geheimen Aktenstücke enthalten seien, ganz genau; er habe sie in der Gesandtschaft selbst gesehen. Weitere Veröffentlichungen werden folgen. Die Aktenstücke seien in der Gesandtschaft abgeschrieben worden. Der Pressleiter der Gesandtschaft erklärt die Abschriften für Fälschungen. Es ist aber unzweifelhaft, daß die Gesandtschaft unter ihrem Personal Beamte haben muß, die mit den früheren kommunistischen Volkskommissaren in Budapest, von denen einige in die Schrittleitung der Wiener Arbeiterzeitung eingetreten sind, Verbindungen unterhalten.

Protest gegen die Ausschließung des Fürstbischofs aus Oberschlesien.

Breslau, 28. Sept. Der Parteitag des ober-schlesischen Zentrums erhob scharfen Widerspruch dagegen, daß von der Abstimmungskommission des Verbands dem Fürstbischof die Einreiseerlaubnis nach Oberschlesien verweigert wurde.

Das katholische Volk, soweit es nicht nationalistisch verneint, und die Nationalität über die Religion stelle, protestierte gegen den schweren Eingriff in die religiöse Freiheit.

Deutsche und Tschechen.

Troppau, 28. Sept. Am Samstag und Sonntag fand hier ein Kongreß der Deutschnationalen Sozialisten der Tschecho-Slowakei statt, der folgende Entschließung faßte: Der Tag ist gekommen, wo eine entschiedene handlungsvolle Politik gegen die Grundlagen der Verfassung der Tschecho-Slowakei geführt werden muß. Der Kongreß fordert die deutschen Parteien auf, eine feste deutsche Einheitsfront zu bilden zum entschlossenen Vorgehen der deutschen Bevölkerung in den Angelegenheiten der Kriegsanleihen und der Vermögensabgabe, sowie zum Schutz der demnächst einrückenden deutschen Rekruten.

Eine Verschwörung.

Budapest, 28. Sept. Nach dem amtlichen Bericht ist eine Verschwörung entdeckt worden, die ein nach Wien geflüchteter Kommunist angezettelt hat. Nach dem Plan sollten bereits bestimmte Mitglieder der Regierung und ihre Anhänger, insgesamt 40 Personen, ermordet werden. Ein Kellner namens Szittas war gedungen, der die Betreffenden in den Kaffeehaus, wo sie zu verkehren pflegen, vergiften sollte. Szittas hat sich nach seiner Verhaftung aus dem Fenster gestürzt und ist tot. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Schon wieder Verstimmungen.

Paris, 28. Sept. Der „Petit Parisien“ schreibt, gegenwärtig bestehen Schwierigkeiten zwischen England und Frankreich, die sich wie ein dichter Nebel zwischen beiden Ländern lagern. Sie seien in erster Linie durch die Vorgänge in Oberschlesien hervorgerufen, wo man irrtümlich glaube eine Begünstigung der Polen durch Frankreich feststellen zu können und daß Frankreich Polen zum Krieg gegen die Russen heize. Wegen der Genfer Frage herrsche ebenfalls starke Verstimmung, die auf belgischen (?) Vorschlag verhandelt worden sei. Frankreich wolle sich aber den in San Remo übernommenen Verpflichtungen nicht dauernd entziehen. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn zwischen den beiden Verbündeten bald eine Verständigung zustande käme.

Krieg im Osten.

Moskau, 28. Sept. Der militärische Sachverständige der Sowjetabordnung zur Friedenskonferenz, General Polwanow, ist an Typhus gestorben. Die Sitzungen wurden auf zwei Tage unterbrochen. Polwanow war unter dem Zaren Kriegsminister nach Sutschowinow.

Auf der russisch-polnischen Friedenskonferenz sind von beiden Parteien die bisher gestellten Bedingungen abgelehnt worden. Neue Anträge liegen noch nicht vor.

Paris, 28. Sept. (Nabas.) Leon Bourgeois hat als Vorsitzender des Völkerbundsrats die polnische Regierung telegraphisch aufgefordert, ihr Ultimatum an Litauen zurückzuziehen und Litauen die nötige Zeit zu geben, die in der Entscheidung des Völkerbundsrats vorgezeichneten Bedingungen zu erfüllen. Die Litauer wurden aufgefordert, die Polischewisten zur ungehinderten Räumung des litauischen Gebiets zu veranlassen. Die Kommission zur Schlichtung der polnisch-litauischen Streitigkeiten soll unverzüglich getätigt werden.

Der Londoner „Daily Express“ meldet aus Konstantinopel, die Munitionsfabriken, die während des Krieges von Deutschland in der Türkei eingerichtet wurden und von denen das ganze türkische Heer versorgt wurde, werden jetzt in französische Verwaltung genommen, um das Heer Wrangels mit Munition auszurüsten.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Sept. (Ernennung.) Die Stelle des Vorstands der Forstdirektion wurde dem Professor Dr. Wagner in Tübingen mit der Amtsbezeichnung Präsident übertragen.

Stuttgart, 28. Sept. (Die Neuordnung der Polizei.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Durch die Presse ist der Bevölkerung bekannt geworden, daß die Polizeiwacht sowie deren Oberleitung entsprechend der von der Entente gestellten Forderungen mit dem 22. September aufgelöst, die Polizeiwacht als staatliche Ordnungspolizei der Stadtdirektion und den Oberämtern ihres Standorts unterstellt und die Verwaltung des gesamten Polizeiwesens ausschließlich vom Ministerium des Innern übernommen worden ist. Der „Sozialdemokrat“ hat sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, wieder einmal den Versuch zu machen, die württembergische Regierung bei der Entente zu denunzieren, indem er von einer „Verschleierung der Tatsachen“ und von einem „verlogenen Spiel mit Worten“ redet. Daß der „Sozialdemokrat“ es am liebsten sehen würde, wenn jegliche Polizei von der Bildfläche verschwände, ist von seinem Standpunkt aus zu begreifen. Die Neuordnung erfüllt aber alle Anforderungen der Entente, die Polizei entspricht in Stärke und Bewaffnung allen von der Entente gestellten Bedingungen und diese hat selbst der Aufnahme der Polizeiwachregimenten in die staatliche Ordnungspolizei zugestimmt. Kommt in absehbarer Zeit eine Verstaatlichung der Ortspolizei in den größeren Gemeinden zustande, dann wird eine noch engere Verschmelzung der staatlichen und der kommunalen Ortspolizeien möglich sein. Jedenfalls wird der „Sozialdemokrat“ sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß eine staatliche Polizeimacht, so unbequem sie ihm ist, auch weiterhin bestehen bleibt. — Mit den Ausführungen des „Sozialdemokrat“ wird sich der Staatsanwalt noch beschäftigen.

Stuttgart, 28. Sept. (Gedächtnisfeier.) Die Bezirkskriegerverbände Stuttgart-Stadt, Cannstatt und Stuttgart-Amt (im Würt. Kriegerbund) und die Ortsgruppe Stuttgart des Zentralverbands Deutscher Kriegesbeschädigter, Hinterbliebenen und Teilnehmer haben beim Stadtschultheißenamt den Antrag gestellt, am Sonntag den 31. Oktober auf dem Waldfriedhof eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen aus den Kriegen 1866, 1870/71 und 1914/18 zu veranstalten.

ep. Ludwigsburg, 28. Sept. (Gegen den Alkohol.) Die Südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission nahm einstimmig die Entschließungen an, die den Plan begrüßt, ein Volksbegehren vorzubereiten, durch das ein völliges Verbot der gewerbsmäßigen Herstellung und des Ausschanks von Trinkbranntwein erzwungen werden soll, und bittet die Kreise der Inneren Mission und der Kirche, diesen Plan tatkräftig zu unterstützen. Eine zweite Entschließung protestiert gegen die vermehrte Zuweisung von Gerste an die Bierbrauer und fordert im Bild auf die schlechte Ernte und den Stand unierer Valuta, daß die Regierung ihre Genehmigung zurücknehme oder doch die Durchführung aufschiebe, bis sich unsere Ernährungslage besser übersehen läßt.

Leisbrunn, 28. Sept. (Jubiläumskanake.) Die Feier des 300jährigen Bestehens unseres Karls Gymnasiums wurde mit einem Festbankett eingeleitet, auf dem Rektor Dr. Wagner die Gäste begrüßte. Zahlreiche Gaben waren eingelaufen, darunter eine große von 3000 Mark. Der Festakt in der Turnhalle gestern vormittag wurde eingeleitet durch die Festrede des Rektors Dr. Wagner, der die humanistische Erziehung als festes Fundament wahrer und echter Geistesbildung bezeichnete. Regierungsdirektor Dr. Herzog sprach namens der Ministerialabteilung Glückwünsche aus. Gemeinderat Wulle überreichte 3000 Mark als Festgabe der Stadt zum Jubiläumsfonds. Kommerzienrat Vintberg übergab die Stiftung der alten Herren im Betrag von 25 000 Mark.

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehner.

12. Fortsetzung.

„Herr Marchese,“ sagte sie stolz, „an solche Sprache bin ich nicht gewöhnt.“ Sie war aufgestanden und schritt dem Ausgang zu.

„O, Madonna, verzeihen Sie mir,“ flehte er, „bitte! Bestatten Sie, daß ich Sie zurückführe!“

Stumm legte sie ihre Fingerspitzen auf seinen Arm.

„Schon zurück, Regina?“ rief ihr Gemahl ihr entgegen, „der Tanz ist kaum zu Ende! Oder ist Dir nicht gut?“

„In der Tat, Adalbert, ich bin etwas angegriffen. Möchten wir nicht heimgehen?“

Sie sagte dies mit Rücksicht auf ihren Gatten, der das häufige lange Ausbleiben nicht mehr vertrug. Stimmen des Bedauerns erhoben sich; aber Regina blieb fest. Freundlich verabschiedete sie sich von allen; der Marchese wachte es so einzurichten, daß es ihm gelang, von dem Grafen eine Aufforderung zu bekommen, an den Empfangsabenden in der „Villa Regina“ zu erscheinen.

Der Marchese hatte es bald verstanden, sich bei dem Grafen Rodenberg beliebt zu machen; als gern gesehener Gast ging er in „Villa Regina“ häufig ein und aus. Mit größter Aufmerksamkeit unterhielt er sich mit dem Hausherrn, spielte mit ihm Schach, worin er Meister war, und erwieb der Hausfrau nur das Maß von Huldigung, das sie beanspruchten konnte. Aber tief im Innern brannte die Leidenschaft für das schöne Weib und um so verzehrender, je mehr er Regina kennen lernte. Diese vornehme Deutsche war so ganz anders, als die Frauen, die ihm bisher begegnet waren; unwillkürlich mußte er sich ihrer Reize beugen. Aber doch brach sein Verstand immer wieder durch; er war ja zu sehr von den Frauen verwöhnt und er hatte die meisten von

ihnen nur von der weniger guten Seite kennen gelernt, so daß er ziemlich gering von ihnen dachte. Und nun war ihm Regina in den Weg getreten und hatte durch ihre unvergleichliche Schönheit seine Sinne entlammt. Er hoffte im Stillen, ihre Liebe noch zu gewinnen, wozu er mit der ganzen Leidenschaft seiner Natur verlangte, denn er fühlte, wie er rettungslos in ihrem Bann lag; er konnte nicht mehr zurück und wollte es auch nicht. Nicht wenig trug der Gedanke dazu bei, daß sie tief im Herzen die Liebe für ihn barg, nur aus Pflichtgefühl sich so kalt zeigte und doch auf ein entscheidendes Wort von ihm wartete. So suchte er trotz ihres kalten Wesens ihre Nähe und auch Gelegenheit, sich auszusprechen, denn so wurde ihm der Zustand unerträglich. Für nichts hatte er mehr Sinn — nur ein Gedanke besetzte ihn — Regina! Er konnte sich selbst kaum wieder. Sonst hatte er stets über der Situation gestanden — aber nun hatte er so lange mit dem Feuer gespielt, bis er sich selbst verbrannte!

Und Regina? Eine innere Unruhe war über sie gekommen, die sie nicht erklären konnte. Sie wurde nervös, weil sie fühlte, daß sie die Ruhe, die ihr sonst natürlich war, sich mühsam suchen mußte — und besonders, wenn Cesare bei ihnen gewesen war und sie so recht Gelegenheit gehabt hatte, zu vergleichen, wobei natürlich ihr Gatte dem schönen, ritterlichen, jungen Manne weichen mußte. Aber liebte sie denn den Marchese? Nein, noch nicht — noch war er ihr gleichgültig. Aber sie fühlte, daß das in nicht allzu ferner Zeit wohl nicht mehr so sein würde — langsam, aber unwiderstehlich umstrickte er sie mit seinem Zauber, so sehr sie auch ihre Kälte und ihren weiblichen Stolz zu Hilfe zog. In seinen schwarzen, loderbenden Augen stand: „Du entgehst mir doch nicht, sträube Dich nur, so lange Du willst!“ Aber nein — sie wollte ihm nicht unterliegen, wollte dem Uebermütigen den Triumph nicht gönnen — nachher würde er sie doch brutal bei Seite werfen! Aber er war ja so schön, daß das Auge eines jeden mit Wohlgefallen auf ihm ruhte — um wie viel mehr das einer jungen, schönheitsdürftigen und lebenslustigen Frau, der ein alternder Gatte zur Seite stand.

Einem Schwüle wehte ihr entgegen aus seinen Widen, seinem Flüstern, daß es sie bedrückte — es war der Gluthauch und die Schwüle der Leidenschaft und Sünde. Regina war kein unerfahrenes törichtes Weib mehr; sie hatte genug erfahren und beobachtet — und hier fühlte sie, konnte sie auch straucheln und schlen. In ihren Adern rollte heißes Blut, das sie oftmals niedergezwungen — und der Gedanke kam ihr, es müsse doch süß sein, von seinem starken Arm umschlungen zu werden und seine heißen Lippen auf ihren Lippen zu fühlen — aber wohin verirrete sie sich? War sie denn schon so tief gesunken, daß sie so etwas schon zu denken wagte? Sündigen konnte sie mit ihm, ja — ihn lieben, innig und treu? Nein, nein! Er war es wirklich nicht wert, daß sie ihren Frauenstolz so weit vergaß und ihren edlen Gatten! Nein, lieber wollte sie fort aus dieser gefährlichen Stadt, die so arge, sündige Gedanken wachrief; sie wollte heim zu den Eltern, in ihr deutsches Haus. Da hatte sie keine Anfechtungen und konnte ihrem Mann auch in Gedanken eine treue Gattin sein, was sie bisher noch gewesen — Nein, ihr Gatte sollte nicht erleben, was ihr Lieblingslied so ergreifend zu sagen wußte:

Es war ein alter König,
Sein Herz war schwer, sein Haupt war grau —
Der arme alte König,
Er nahm eine junge Frau.

Sie wollte ihm treu sein und bleiben und sein weißes Haar in Ehren halten — wollte sich nicht im stüchtigen Rausch der Leidenschaft hinabschießen lassen — nicht die Achtung vor sich selbst verlieren! Gottlob, noch konnte sie ihm frei ins Auge sehen. Sie hatte das Dämonische jener Verführung erkannt und fühlte sich nun stark genug, ihr zu widerstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Liebenzell, 28. Sept. (Vereinshaus.) Der Hof zur „Linde“ ging um 145 000 Mk. in den Besitz der evangl. Kirchengemeinde über. Das Haus soll vom 1. Oktober an als Vereins- und Gemeindehaus geführt werden.

Stammheim, 28. Sept. (Epidemie.) Seit kurzer Zeit treten hier die roten Flecken unter der Kinderwelt so verheerend auf, daß in einer Klasse überhaupt kein Kind mehr zur Schule kam. Auch die anderen Klassen waren derart schwach besucht, daß die Vorbereitungen vorzeitig begonnen werden mußten.

Tübingen, 28. Sept. (Verhaftung.) Der Landespolizeibeamte ist eine gefährliche Diebs- und Einbrecherbande mit dem Eisenbrecher Göttle von Reutlingen an der Spitze aufgehoben worden. Göttle ist vor mehr als einem Jahr hier aus dem Gefängnis entlassen und hat seitdem sein schändliches Handwerk fortgesetzt. Mehr als 40 Diebstähle und Einbrüche fallen ihm zur Last.

Gammertingen, 28. Sept. (Zur Warnung.) Vor 2 Jahren verkaufte ein hiesiger Mann einem jungen Burjahn von 15 Jahren, ohne Wissen von dessen Vater eine ältere Jagdflinte um 30 Mk. Der Junge verlegte sich bald darauf durch einen Schrotschuß an der rechten Hand. Vom Schöffengericht wurde der Mann zu 150 Mark Geldstrafe wegen Beihilfe zur Körperverletzung verurteilt. Auf Grund dieses Urteils hat der Vater des Verletzten Klage auf Erstattung der Kosten, Schmerzensgeld und Bewilligung einer fortlaufenden Rente usw. beim Landgericht gestellt. Das Urteil geht dahin, daß der Verkäufer des Gewehrs außer 500 Mark Kosten für Verpflegung usw. auch denjenigen Schaden zur Hälfte zu tragen hat, der dem Jungen durch den Gewehrschuß entstanden ist.

Stuttgart, 28. Sept. (Für die Dritte Internationale.) Die Konferenz der U.S.P. des Deutschen Reiches über Stuttgart hat nach heftiger Debatte mit 64 gegen 45 Stimmen sich für den Anschluß an die Dritte Internationale ausgesprochen.

Stuttgart, 28. Sept. (Neuer Bahnhof.) Mit dem 1. Oktober wird ein neuer Bahnhof der Gänsebahnlinie (Stuttgart-Rödingen), „Stuttgart-Karlsruhe“ an der Heilacher Wand in Betrieb genommen. Er dient nur dem Personenverkehr. Der Bahnhof wird der Bahnhofsfläche im Hinterhof die erwünschte Entlastung bringen.

Stuttgart, 28. Sept. (Von Taae.) Ein 21jähriger Gesandter von Coburg kam in der Fußstraße beim Aufspringen auf einen Straßeneisenwagen zu Fall und erlitt Verletzungen, denen er kurz darauf erlag.

Salach, 28. Sept. (Der Streckverlauf.) In einem hiesigen Geschäftsbetrieb haben sich Unternehmer und Arbeiterschaft durch Abklärung dahin geeinigt, die verhängnisvolle Streckfrage dadurch herbeizuführen, daß täglich auf die Dauer von 4 Wochen 2 Stunden länger gearbeitet wird. Der Lohnanstalt wird dadurch wieder geholfen.

Grailsheim, 28. Sept. (Der Pfarrer als Bildhauer.) Der „Kranke Grenzboten“ schreibt: In hervorragender Meister der Bildhauerkunst ist der Stadtpfarrerverweser Franz Egger ins hiesige katholische Pfarrhaus eingezogen. In mehrjährigem Studium der Kunstwissenschaften gereift, hat er sich zum Teil an den wichtigsten Boden der Bayerischen Schulbildung als akademische Bildhauer betätigt. Eine seiner reifsten und edelsten Schöpfungen ist der hornenerkranzte „Ecco homo“.

Stübingen, 28. Sept. (Schwerer Verlust.) Auf dem Weg von Daisersdorf nach Neuenheim hat ein fahrender Schiffer seine Briefmappe mit Bargeld und einen Sack von 10 400 Mark verloren.

Dürnan, 28. Sept. (Wunderbare Rettung.) Das 3 Jahre alte Kind des Zimmermeisters Anton Luz fiel aus dem Dacheisenfenster 7-8 Meter hoch, ohne einen nennenswerten Schaden davonzutragen.

Heilbronn, 28. Sept. (Herbst.) Die Weinlese in Heilbronn und in den umherliegenden Orten der Umgebung wird am 1. Oktober beginnen. Der Heurige ist derart, daß er wohl wenig Zucker bringt.

Stübingen, 28. Sept. (Herbst.) Die Weinlese in Stübingen und in den umherliegenden Orten der Umgebung wird am 1. Oktober beginnen. Der Heurige ist derart, daß er wohl wenig Zucker bringt.

Herbstbericht.

Wegentheim, 28. Sept. (Weinlese.) Die Weinlese beginnt in den ersten Oktobertagen. Die hiesige Weinlese des Heurigen ist gut. Der Ertrag an der Lauber und Vorderbach kann durchschnittlich vom Hektar auf 10 Hektoliter geschätzt werden. Die große Nachfrage ist wohl darauf zurückzuführen, daß an der Lauber die Trauben gesund sind.

Mittheilung des Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist unverändert. Am Donnerstag und Freitag ist meist trübendes, aber zeitweilig bedecktes, ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Baden.

Heidelberg, 28. Sept. Der Haushaltsplan der Stadt für 1920/21 ist von den vorjährigen knapp 8 Millionen auf rund 28 1/2 Mill. Mark gestiegen. Der Zuschuß an den Staat für die Polizei ist allein mit 600 000 Mk. (im Vorjahr 94 718 Mk.) eingeseht. Auch die neue Beamtenbesoldungsordnung fordert große Summen. Dieser Punkt gab Anlaß zu einer langen Aussprache im Bürgerausschuß. Man bemängelte die zahlreichen neuen Beamtenstellen und die Einreichung zahlreicher Beamten in zu hohe Gehaltsgruppen im Verhältnis zu den Staats- und Reichsbeamten. Es wurde eine Kommission gebildet, die die Besoldungsordnung nochmals einer genauen Durchsicht hierauf unterziehen soll. Die Besoldungsordnung wurde jedoch vorläufig bewilligt mit der Einschränkung, daß zum 1. Januar 1921 noch Änderungen vorgenommen werden können. Bei der Beratung der

Schulverwaltung wurde der Wunsch laut, nachdem Reich und Staat den Gemeinden fast alle Einnahmequellen genommen hätten, sollten sie auch die finanziellen Lasten der Schulen übernehmen. Der Stadtschulrat warnte allerdings davor, ein so kostbares Gut, wie die Erziehung der Jugend, aus der Hand zu geben. Schließlich wurde der gesamte Haushaltsplan einstimmig genehmigt. Die wenigen Unabhängigen sind den letzten Sitzungen fern geblieben, nachdem ihr Antrag auf sofortige Neuwahl von Stadtrat und Bürgerausschuß kein Gehör gefunden hatte.

Mannheim, 28. Sept. In der Binnen-Schiffahrt verlangen die Arbeitgeber infolge des schlechten Geschäftsgangs und der stark gedrückten Frachttarife und Schlepplöhne eine Herabsetzung der Wochenlöhne um 12,50 Mk., erwählten aber in Verhandlungen die Herabsetzung der Löhne um 22,50 Mk. Die Arbeitnehmer lehnen den Abbau der Preise ab, da keine Verbilligung der Lebenshaltung eingetreten sei, und fordern eine Erhöhung der Löhne, da die bisherigen Erhöhungen nicht den Ausgleich gebracht und eine weitere Steigerung der Preise aller Bedarfsartikel zu erwarten ist. Die Arbeitnehmer haben das Reichsarbeitsministerium zur Vermittlung anzufragen. Kommt keine Verständigung zustande und tritt die Lohnherabsetzung ein, dann treten in der Binnen-Schiffahrt Störungen ein, die die Kohlen- und Lebensmittelversorgung gefährden.

Von der Enz, 28. Sept. (Erbschossen.) Im Pörsheimer Vorort Dillweihenstein hat der Weinmeister Friedrichmann seinen Schwiegerjohn, den Goldarbeiter Leiffert, erschossen. Letzterer, der im gleichen Haus wohnte, hatte seiner Frau und Kindern sowie dem Schwiegervater mit Umbringen gedroht. Er ging mit Beil, Messer und Revolver auf sie los.

Vermischtes.

Kaufkraft. Nach der „Münch. Augsb. Abendpost“ werden die Kaufkraftwerke in Augsburg den Kaufkraftwerke in München-Frankfurt zunächst über die Zeit der Frankfurter Messe übernehmen.

Der Tabakschleichhandel. In Dortmund wurde ein Ehepaar wegen Tabakschleichens ohne Erlaubnis und Steuerhinterziehung vom Wuchergesicht zu 60 000 Mark und 8 Monaten Gefängnis verurteilt, während der Staatsanwalt nur 10 000 Mark beantragt hatte. Nach dem „Berliner Tageblatt“ soll nur die Hälfte der Tabakwaren, die von der Tabakindustrie für den Verbrauch in Deutschland geliefert werden, verzollt und versteuert sein, alle übrigen Kohlfische gehen den Weg des Schleichhandels. Welche Ausdehnung der Wucher und Schleichhandel im allgemeinen angenommen hat, geht nach dem „B.Z.“ schon daraus hervor, daß allein in Preußen vom Januar bis Juni 1920 9082 Strafanzeigen bei den Wuchergesichten anhängig waren, wobei zu beachten ist, daß nur ein verschwindend kleiner Teil der Vergeben den Gerichten zur Kenntnis zu kommen pflegt.

Mord. Die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Frau Therese Eschholz wurde auf ihrem Gut in Schhorren bei Lina (Ostpreußen) im Juli ermordet. Die im Nebenraum wohnende höhere Oberlehrerin Fräulein Thiele, die geistig nicht normal ist, hatte der Eschholz mit einem Beil den Schädel eingeschlagen und das Beil angezündet. Ein Teil der Scherbe war verbohrt. Die Täterin leugnete und gab an, der Tod sei auf eine Explosion der Lampe zurückzuführen. Dazwischen ist aber das blutbesetzte Beil gefunden worden.

Erdbeben. In Giarre und Capovolle auf Sizilien, in der Gegend des Aetna, wurden durch Erdbeben mehrere Häuser zerstört.

Südpolreise. Am Montag ist von London eine aus 5 Mitgliedern bestehende Forschungsreise nach der Eo-Isle, der schon an der Reise Shackletons teilgenommen hatte, nach dem südlichen Gegenpol aufbrechen. Die Expedition soll 7 Jahre betragen und es soll versucht werden, den Südpol auf dem Luftweg zu erreichen.

lokales.

— **Michaelis** heißt der 29. September als Gedächtnistag des Erzengels Michael, des obersten Engelsfürsten, den die Legende als Ueberwinder des Drachen darstellt. Das zur Zeit der Herbsttag und Nachtgleiche gefeierte Erntedankfest und Herbstankfest für den Segen der Felder wurde mit dem Michaelisfest verbunden. Der 29. September gilt allenthalben für äußerst einflußreich auf die Bitterung. Allgemein herrscht die Annahme, daß Nord- oder Ostwinde für den kommenden Winter einen starken Frost anzeigen: „Michael mit Nord“ und Ost — verkündet einen scharfen Frost“. Gern sieht es der Landmann, wenn zu Ende September günstiges Wetter herrscht. Michaelis bildet im Wirtschaftsleben des Bauern gleichsam den Abschluß der Sommer- und Erntezzeit; früher hieß es: „In Fastnacht zieh den Pflug herfür, an Michaelis stell ihn hinter d' Tür“. — Der Tag galt in vielen Gegenden als Ziehtag der Dienstboten und in Süddeutschland wandern die Schäfer vielfach an Michaelis.

— **Die Preise steigen.** Die deutsche Verkaufsstelle für gewalzte und gepresste Mehlfabrikate in Köln hat den Verkaufspreis um weitere 70 Mark auf 950 Mark für 100 Kg. erhöht. — Die Verkaufsvereinigung der Zinkblechhändler Schlesiens und Posen's erhöhte die Zinkblechgrundpreise je nach der Menge auf 1280 bis 1265 Mark für den Doppelzentner.

— **Ist das Klavier Gegenstand des täglichen Bedarfs?** Diese Frage beschäftigte das Kölner Schöffengericht. Ein Klavierhändler war des Kettenhandels und der übermäßigen Preissteigerung beim Klavierverkauf beschuldigt. Ein Sachverständiger bejahte, ein anderer verneinte die Frage. Die Reichsprüfungsstelle stehe auf dem Standpunkt, daß ein Klavier Gegenstand des täglichen Bedarfs sein könne. Der Verteidiger hat vom Reichswirtschaftsministerium auf seine Anfrage die Antwort erhalten: „Nach unserer Ansicht ist das Klavier ein Gegenstand des täglichen Bedarfs, da es zu Lehrzwecken benutzt wird. Es entspricht aber nicht der Würde des deutschen Volks, ein Klavier deshalb nicht zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu zählen, weil es zu teuer ist. Das deutsche Volk steht auf einer so hohen Kulturstufe, daß es zur Vervollkommnung seines Bildungsgrads gerne jeden Betrag aufwendet.“ Der Gerichtsvorsitzende betonte: Nach seiner persönlichen Meinung sei das Klavier ein Gegenstand des täglichen Bedarfs, wenn es zu Lehrzwecken für Musiker dient. Das Gericht entschied, daß das Klavier kein Gegenstand

des täglichen Bedarfs sei. Wenn der Erwerb eines solchen mit einer Luxussteuer belegt werde, so entscheide das von selbst, daß es sich nicht um einen Gegenstand des täglichen Bedarfs handle. Immerhin, so fügte der Vorsitzende nach der „Köln. Volksztg.“ hinzu, könne die Frage zweifelhaft sein, wenn das Instrument dem Erwerb für Klavierlehrer, Musiklehrer, Kapellmeister usw. diene. — Nebenbei sei bemerkt, daß seit längerer Zeit mit Klavieren ein schmerzlicher Mangel herrscht.

— **Erntelohn.** Die Erntelohnverhältnisse im Rheinlande sind in Westfalen etc. den 1. Oktober d. J. außer Kraft gesetzt worden.

— **Verkehr mit Saatzgut.** Nach einer Besichtigung der württ. Ernährungsausschüsse bei Saatzgut von Bremer Getreide, Getreide und Heu um zu die württ. Saatzgüter abgesetzt werden. Der Absatz von Saatzgut wurde durch vom Ernterwerb in Verbindung mit dem Saatzgut von den Saatzgutverbands (Anerkennung der Saatzgutverbands) verbands statthaft. Zur Beförderung von Saatzgut mit einem Kommunalverbandesbesitz in einem anderen ist ein Beförderungsgeld der Saatzgüter notwendig.

Der Co. Volk. bund zur wirt. Notlage.

ep. Der Landesauschuß des Co. Volksbunds hat folgende Kundgebung beschlossen:

„Zuerst erlassen die Württ. Landwirtschaftskammer, der Landwirtschaftliche Hauptverband, der Schwäb. Bauernverein und der Württ. Tischbauverein an die Landwirte einen Aufruf, der Richtlinien für die Preisbildung gibt: für Kartoffeln 20-24 Mk., je nach Güte, für Weizen 30-35 Mk., für alle Erzeugnisse aber, für die Höchstpreise festgesetzt sind, keine höheren Preise als die festgesetzten.“

Wir begrüßen diesen Aufruf mit aufrichtiger Freude, einmal im Bild auf die tatsächlich in weiten Kreisen der Verbraucher vorhandene Not, von der man auf dem Lande vielfach immer noch keine genügende Kenntnis hat, sodann aber insbesondere, weil hier ein Anfang gemacht ist zu einer freien Regelung der Preise nicht nach den Gesichtspunkten des möglichen großen Gewinns, sondern der Volksgemeinschaft und des Gewissens. Wir unterstützen darum diesen Aufruf aufs nachdrücklichste und bitten alle Landwirte unter unseren Volksgenossen, daß sie die hier von den Führern ihres Standes ausgesprochenen Grundsätze nun auch befolgen. An die Städte aber richten wir die Aufforderung, nicht ihrerseits durch höhere Angebote die Landwirte in Versuchung zu bringen und den Wiederaufbau der Volksgemeinschaft zu hindern; an die Regierung, mit jeder nur möglichen Strenge gegen das alle Volksmoral und allen Volkszusammenhalt zerschütternde Scheitern einzuschreiten; an die Handel- und Gewerbetreibenden, auch ihrerseits allen unehrlichen Gelüsten zu widerstehen und sich mit einem angemessenen Gewinn zu begnügen.

Mit Gesetzen und Verfügungen allein ist unserem wirtschaftlichen Leben nicht zu helfen, sondern nur mit dem freien sittlichen Entschluß jedes Einzelnen und jedes Erwerbsstandes, dem Ganzen zu dienen, Rücksicht zu üben auf die anderen und seine Hände sauber zu halten.“

Letzte Nachrichten.

Abänderung der Besoldungsordnung.

Berlin, 28. Sept. Wie verlautet, soll die Besoldungsordnung im Reichsfinanzministerium einer Abänderung unterzogen werden, durch die gewisse Parteien für einzelne Dienstgruppen von Beamten (Eisenbahn usw.) durch Einweisung in höhere Besoldungsgruppen und Hinzufügung neuer Stellen, größtenteils Beförderungstellen angeglichen werden sollen.

Neue Geschenktwürfe.

Berlin, 28. Sept. Das Reichsjustizministerium bereitet neue Geschenktwürfe über die Jugendgerichte, die Strafprozessreform und ein neues Reichsstrafgesetzbuch vor. Die Straffälligkeit der Jugend soll von 12 auf 14 Jahre hinaufgesetzt werden. Die Zuständigkeit der Schöffengerichte wird erweitert, die der Schwurgerichte eingeschränkt. Ob auch die Frauen zur Rechtsprechung herangezogen werden sollen, ist noch nicht entschieden.

Der Bolschewismus in Mexiko.

Chicago, 28. Sept. Bei dem in Chicago verhafteten russischen Agenten Scherbach wurden Papiere gefunden, aus denen hervorgeht, daß bereits etwa 50 000 Rubel in den Vereinigten Staaten mit der Moskauer Regierung in Verbindung standen und aus Russland Geldsummen zur Verbreitung des Bolschewismus erhielten.

Brüssel, 28. Sept. König Albert wird nach seiner Rückkehr aus Brasilien dem König Alfonso von Spanien einen Besuch abstatten.

Reichsminister Janson hat nunmehr seinen Abschied eingereicht.

Rom, 28. Sept. Der rumänische Außenminister T. A. R. von R. von R. einige Tage hier weilte, sagte bei seiner Abreise zu einem Pressevertreter, die „Rumänische“ das Bündnis zwischen Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien und Serbien in Balkan und Orient (Süd) sei nicht gegen Italien und den Verband gerichtet, sondern sie habe die Aufgabe, eine Scheidewand zwischen Deutschland und Russland zu bilden und eine künftige Befähigung zwischen diesen beiden Ländern wiederherzustellen zu machen.

Paris, 28. Sept. Nach dem „Matin“ werden die Nachrichten aus Island immer trüber. In Corb wurde in der vorigen Nacht das Stablinien durch eine außerordentlich heftige Welle fast zerstört. Drei darauf folgende man sah das Wachen der Küste. So ist die Insel gefahren. Die Ursache der Ereignisse ist noch nicht bekannt.

Geflügelkrankheiten.

Für die bevorstehende rauhere Jahreszeit und für den Winter, wo an die Hühner manche Krankheit kommt, regen die sie im Sommer gefreit sind, wird der Geflügelhalter gerne rechtzeitig Vorkehrungsregeln treffen wollen. Er wird sich aber auch gerne bei eintretenden Krankheitsfällen verhalten müssen. Darüber gibt das im Verlag von Eugen Ulmer Stuttgart erschienene Buchlein „Die Geflügelzucht für den Kleinbetrieb“ von Georg Wieninger Auskunft und Rat. Wir entnehmen demselben:

Eine häufig auftretende Erkrankung des Geflügels finden wir im sogenannten „Pips“ oder „Rips“, welcher meistens als Folge eines vernachlässigten starken Nahrungsauftriebs entsteht, und in hornartig wuchernden Ablagerungen auf dem Oberhaut-Verdauungsorgan der Junggehäute sich zeigt.

Die vielfach zu findende Methode des Abziehens dieses Belages mit einem Messer, wobei die ganze Haut der Zunge mitgenommen wird, ist verwerflich und eine widerwärtige Qualerei. Es genügt das Bepinseln des Belages mit 5% Zitronensäure und darauffolgendes Einreiben mit irgend einem Fett, worauf sich sehr bald die Masse mit einem zahnoberartig geschnittenen Holzstift abstreifen läßt.

Eine weiter zu beobachtende Erscheinung bildet der weiche oder harte Kropf, welche beide auf Verdauungsstörungen infolge Aufnahme von blähendem oder unverbautlichem Futter, Überfütterung bzw. Mangel an genügenden Verdauungssäften zurückzuführen sind. In beiden Fällen ist eine Massage des Magens dienlich und man vermeide beim weichen Kropf jedwedes Grünfutter, sondern gebe nur mäßige Gaben von Körnern und als Eingangs eine Kalkmilch mit grob gestoßener Kohle, welche leicht aufzutreiben sind, während beim harten Kropf nur Weichfutter zu verabreichen und öfter am Tage 3% Salzsäure in Mengen eines Kaffeelöffels einzugeben ist.

Von der vielfach angerathenen Operation bzw. Ausschneiden des Magens und Entfernung des Mageninhaltes möchte ich gänzlich abraten, aber nicht deshalb, weil es etwa schwierig sei, solche Eingriffe vorzunehmen, sondern weil es sich in der Regel nicht lohnt, außer man hat ein sehr wertvolles Tier vor sich, an dessen Erhaltung das Meisere geist werden müßte. Sonst ist es besser, wenn die angegebenen Mittel nicht helfen, das Tier lieber zu schlachten, ehe es abmagert.

Durchfälle, welche nicht als Begleiterscheinung einer der angeführten ansteckenden Krankheiten auftreten, sondern auf das Futter oder Fütterung zurückzuführen sind, erfahren alle ihre Behandlung in Entfernung der vermutlichen Ursachen, sehr mäßige Fütterung und Verabreichung von 2-5 gr. Eisnatrium im Trinkwasser, in hartnäckigen Fällen durch Tanninlösung oder Beigaben von gerösteten Eichen, Eichrinde oder Knopperpulver unter das Körnerfutter, welches geröstet sein soll.

Unter den Störungen innerer Organe kommen noch öfter Eileiterentzündungen vor, welche mit oder neben Kalkmangel in der Ernährung die Ursache der weißlichen Eier (sog. Kalk Eier) bilden. Gegen die Entzündung selbst läßt sich wenig einleiten, höchstens soweit man mit dem Finger reiben kann, Einreiben mit Karbolöl, im anderen Falle reichliche Gaben von Grit, Sand, gestoßenen Eierschalen oder Knochenstrot. Sollte sich das Uebel nicht bessern, so ist Schlachten jeder weiteren Behandlung vorzuziehen.

Bei Krankheiten der Atmungsorgane wie Bronchitis, Lungenentzündung gibt es keine andere Hilfe als frische Getränke mit Eisnatrium, Eingeben von 2-3 Kapseln, Abkühlung in einem mäßig warmen Raum mit guter Luft und mäßige Körnergaben, doch in den meisten Fällen wird sofortiges Schlachten zweckmäßig sein, besonders wenn sich die Tiere in gutem Ernährungszustand befinden.

Anzeige Ziegen im Herbst.

Mit Schluß des Sommers beginnt bei den Ziegen die Haarrung. In dieser Zeit sind die Tiere besonders empfindlich gegen Zugluft, Kälte und Nässe. Man Sorge darum für zugfreie und warme Stallungen. Bei kalten Winden und Regen dürfen die Tiere nicht auf die Weide getrieben werden. Sie sind dann im Stall zu halten bzw. auf einem geschützten Laufraum unterzubringen. Morgens halte man sie auch bei gutem Wetter so lange zu Hause, bis der Tau verschwunden ist, abends hole man sie zeitig wieder herein. Hafer sowie Oel- und Palmkuchen befördern den raschen Nachwuchs des Haarfleides. Soweit als möglich aber müssen noch alle Tiere hinaus ins Freie. Wenn auch die Weide nicht mehr so recht ausgiebig ist, so reisen doch an Rainen, Wegen und Abhängen manche Unkrautsamen, die einen hohen Nährwert haben, und von den Ziegen mit Vorliebe verzehrt werden. Um an dem Winterauffutter zu sparen,

sind noch alle anfallenden Unkräuter aus Feld und Garten sowie Gemüßabfälle zu verfüttern, nur gebe man von letzteren nicht gar zu reichlich, am besten noch mit etwas Raufutter vermischt. Jungen Aec und junge Luzerne vermeide man, weil schon kleine Mengen davon ein Ausblähen verursachen können, woran dann die Tiere nicht selten eingehen. Gerade beim Haarwechsel darf auch die Hautpflege nicht vernachlässigt werden. Häufiges Striegeln und Bürsten stärkt die Haut, hält die Tiere rein und trägt so nicht unwesentlich zum raschen Haarschmelz bei. Jetzt naht auch wieder die allgemeine Deckzeit. Darum ist den Züchtlern wieder besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Viel Aufenthalt im Freien und kräftige Fütterung, wobei namentlich Hafer nicht fehlen darf, bringt sie auf die Höhe ihrer Fruchtbarkeit. Noch im Haarwechsel befindliche Tiere, ob männlich oder weiblich, sollen zur Nacht nicht ausgelassen werden.

Stuttgart. (Hunde-Ausstellung.) Auf der am 11. und 12. d. Mts. abgehaltenen internationalen Hunde-Ausstellung aller Rassen, welche mit ca. 800 Hunden, darunter 140 Schäferhunden, besetzt war, erhielt der 11 Monate alte Schäferhund-Rüde „Kurt vom Eigelberg“ in der Jugendklasse (30 Rüden) den 1. Preis und Ehrenpreis, wie auch in der Zuchtklasse; in der offenen Klasse (Hauptklasse) für Rüden jeden Alters war „Kurt vom Eigelberg“ der zweitbeste Rüde, ebenso in der Neulings- und Ermunterungsklasse. Außer „Kurt“ wurden noch mehrere Hunde aus diesem Zwinger prämiert. Der bekannte Rüde „Erlo vom Eigelberg“, welcher voriges Jahr im Juni in Stuttgart der beste Schäferhund war und dieses Frühjahr für 15000 Mk. nach der Schweiz verkauft wurde, wechselte wiederum seinen Besitzer für hohen Preis und steht jetzt in Amerika, ebenso sein Bruder „Ewald vom Eigelberg“. Die Hunde stammen aus dem Schäferhund-Zwinger „vom Eigelberg“ (Bes. Franz Schlegel, goldener Kreuz-Viberach-Riß, die in Schäferhund-Züchtereisen Deutschlands (laut „Zürcher Sportblatt“ allgemein gelobt werden. Der Züchter kann auf diesen neuen Erfolg mit Stolz zurückblicken.

Ein vorzügliche Mittel ist Hühneraugen-Cornua. Erhältlich im Feiseurgeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße.

Bekanntmachung.

Die wiederholte Aufforderung des Stadtschultheißenamts, vorfügbar werdende Wohnräume der Gemeindebehörde anzumelden, ist bisher nicht in allen Fällen beachtet worden. Auch ist es vorgekommen, daß Mietverträge abgeschlossen worden sind, ohne zuvor die zur Gültigkeit erforderliche Genehmigung der Gemeindebehörde einzuholen.

Die Säumigen werden hiermit aufgefordert, dies unverzüglich nachzuholen.

Gleichzeitig wird erneut darauf hingewiesen, daß gemäß Verfügung des Ministeriums des Innern vom 29. 8. 1919 über Bekämpfung der Wohnungsnot neuerbaute oder durch Umwandlung anderer Räume gewonnene Wohnräume, sowie Wohnräume, die von ihrem Bewohner verlassen werden, als verfügbare Wohnräume gelten und somit bei der Gemeindebehörde anzumelden sind. Des Ferneren gelten Mieträume als verfügbar, sobald das Mietverhältnis geündigt oder in anderer Weise aufgehoben ist.

In Unterlassungsfällen muß unmissverständlich von dem Rechte der Beschlagnahme der in Betracht kommenden Räumlichkeiten Gebrauch gemacht werden.

Gleichzeitig wird hiemit auf die Strafbestimmungen der Verfügung des Min. des Innern vom 29. 8. 1919 hingewiesen.

Wildbad, den 29. Septbr. 1920.

Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit wird die hiesige freiwillige Feuerwehr eine Nacht-Übung

Nacht-Übung

abhalten, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis der Einwohnererschaft gebracht wird.

Wildbad, den 29. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

Fremden-Bersorgung.

Die Uebernachtungstabellen sind abgeschlossen auf dem Lebensmittelamt abzuliefern.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Tel. 158 Dentist FRITZSCHE Tel. 159

zurück.

Sprechstunden: 9-12, 2-6 Uhr.

Sonntags keine Sprechstunde.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Kartoffeln

ein, der Zentner zu 34 Mark ab Bahnhof.

Romano Chiregato.

Neu eingetroffen!

Grosse Posten
Halbflanelle
gestreift und kariert.

Blusenflanelle
Schirting
in Ia. Qualitäten.

Bozener Mäntel
in allen Grössen.

Ph. Bosch Nachf.
Wildbad.

Neu eingetroffen!

Ein heizbares

Zimmer

zu vermieten.

Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Alleinstehender, gebildeter Herr, 28 J. alt, große stattl. Erscheinung, aus guter Familie, Musik- u. Naturfreund, hier fremd, wünscht zu

Sonntags-Spaziergängen

unabhängiges, vorurteilsfreies, großes, vollschlankes, jüngeres Fräulein kennen zu lernen. Gest. nicht anonyme Zuschriften mit Bild erb. unter W. 986 an die Exped.



Wildbad, Morgen Donnerstag mittag 2 Uhr in der Alten Linde Probe.

8 Uhr Beerdigung. Volkzähl. Ersch. erwartet. Der Vorstand. Samstag keine Singstunde.

Billa,

gemütliches Heim, nimmt noch Gäste auf bei voller Pension. Zu erst. in der Exped.

Eine tüchtige Büglerin kann sofort eintreten. Dauernde Beschäftigung. Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft

früher Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

| Staatspapiere. | | Pfundbriefe. | |
|------------------------------------|--------|--|--------|
| 5% Deutsch. Reichsanleihe | 79.50 | 4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank 104 | — |
| 4% dergl. | 68.40 | 4% Frankl. Hypothekbank 101.30 | — |
| 5% L. Deutsche Schatzanw. | — | 3 1/2% dergl. | 88. — |
| 4 1/2% dergl. p. L. 4. 1924 | 90.80 | 4% Prkt. Hypoth.-Creditv. | 98.50 |
| Deutsche Sparpr.-Anl. 1919 | 89. — | 3 1/2% dergl. | 85. — |
| 4% Preuss. Konsols | 67.60 | Industrie-Obligationen. | |
| 3 1/2% dergl. | 55.25 | 4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf. 114.75 | — |
| 3% dergl. | 52.40 | 5% Chem. Fabr. Gröschheim | — |
| 4% Bad. Staats-Anleihe | 83.25 | 4 1/2% Allg. Elektr.-Ges. 103. — | — |
| 3 1/2% dergl. | 69.75 | 5% D. Uebersee-El. Ges. | — |
| 4% Württ. Staats-Anleihe | 82.50 | 4 1/2% Maschinenf. Essling 103. — | — |
| 3 1/2% dergl. v. 1875 | 93. — | 4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl. 104. — | — |
| 3 1/2% dergl. v. 1879/80 | 79.50 | Aktien. | |
| 3 1/2% dergl. v. 1903 u. ff. | 68. — | Darmstädter Bank | 152.75 |
| 3% dergl. | 70. — | Deutsche Bank | 310. — |
| Städte-Obligat. | | Disc.-Kommandit Anteile | 219.80 |
| 4% Baden-Baden | 92. — | Dresdner Bank. | 193. — |
| 3 1/2% dergl. | — | Bochumer Bergb.-Gusst. | 675. — |
| 4% Darmstadt | — | Deutsch.-Luxemb.-Bergw. | 993. — |
| 3 1/2% dergl. | — | Gelsenkirchener Bergwerk | 338. — |
| 4% Esslingen | 99. — | Gelsenkirchener Gusstahl | 548. — |
| 4% Frankfurt a. M. | 104.25 | Harpener Bergbau | 356. — |
| 3 1/2% dergl. | 98. — | Mannesmann | 559. — |
| 4% Freiburg i. Br. | — | Phoenix Bergbau | 542. — |
| 3 1/2% dergl. | — | Allg. Elektr.-Ges. | 287. — |
| 4% Karlsruhe i. Bad. | — | Bad. Anilin u. Sodafabr. | 505. — |
| 3 1/2% dergl. | — | Chem. Fabrik Gröschheim | 349. — |
| 4% München | 99. — | Daimler Werke | 220. — |
| 4% Pforzheim | 99. — | Maschinenfabrik Esslingen | 297. — |
| 3 1/2% dergl. | — | Gebr. Junghans | 310. — |
| 4% Stuttgart | 100. — | Magirus | 265. — |
| 3 1/2% dergl. | 85. — | Siemens u. Halske | 338. — |
| 4% Ulm a. D. | — | Hamburg-Amerika-Pak. | 184. — |
| 3 1/2% dergl. | — | Nordd. Lloyd | 182. — |
| Pfundbriefe. | | Devisen. | |
| 4% Württ. Hypothekbank 101.75 | — | Amerika | 59. — |
| 3 1/2% dergl. - verlosbar - 91.50 | — | England | 207. — |
| 3 1/2% dergl. per 1912/15 | 87.50 | Frankreich | 398. — |
| 4% Württ. Kreditverein - 104.50 | — | Holland | 185.80 |
| 3 1/2% dergl. - ganzjährig - 98.50 | — | Schweiz | 960. — |
| 3 1/2% dergl. - halbjährig - 91.50 | — | | |

Forstamt Reifern.

Saatschul - Akkord.

Samstag, den 2. Oktober, vorm. 10 Uhr wird in der „Waldluft“ die Herstellung einer 32 Ur großen Saatschule im Distrikt II Wanne Abt. 49 Schmierofen, verakkordiert.

Ich suche einen anstelligen

Jungen

der nachmittags Ausgänge besorgt. Buchhandlung Crittler, Ind.: Ernst Loebich.

Ein leeres

Zimmer

zur Lagerung von Möbeln zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unt. X. X. 226 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Mützen

29.50, 40. —, 50. —,

Wickelgamaschen

„Mars“

45. —,

Rucksäcke

45. —, 60. —, 75. — bei

Chr. Schmid u. Sohn,

König-Karlstr. 68.

